

Markt & Industrie



Michael Salcher (links im Bild) und Oliver Rottmann sehen die Wärmewende als größtes Investitionsfeld der Energiewende.

(Quelle: KPMG/KOWID)

07.10.2026 10:32

GASTKOMMENTAR VON MICHAEL SALCHER, KPMG, UND OLIVER ROTTMANN, KOWID

"Mit Pragmatismus zu Energieresilienz als Standortvorteil"

Berlin/Leipzig (energate) - Für mehr Pragmatismus bei der weiteren Umsetzung der Energiewende werben Oliver Rottmann vom Leipziger Kompetenzzentrum Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Daseinsvorsorge (Kowid) sowie Michael Salcher, Head of Energy and Natural Resources bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG. Der gemeinschaftliche Gastbeitrag steht unter dem Eindruck der Tagung "Energiewende gestalten - Ökologische Transformation und wirtschaftliche Entwicklung zusammendenken", zu der beide kürzlich Vertreter aus Politik, Energiewirtschaft, Industrie und Finanzwirtschaft nach Berlin geladen hatten.

Ein Gastkommentar von Michael Salcher, Head of Energy and Resources KPMG, und Oliver Rottmann, Vorstand Kowid

Die Ziele der Energiewende stehen fest - über ihren Erfolg entscheiden nun die Fortschritte im Bereich Infrastruktur, in der Finanzierung und die Umsetzung der Initiativen vor Ort. Die entscheidende Frage ist aktuell, wie der Umbau praktisch realisiert und dabei Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit gewährleistet werden. Dafür braucht die Energiewende vor allem mehr Pragmatismus und mehr Handeln. Es geht folglich um das Energiesystem als Ganzes -

und darum, wie Erzeugung, Netze, Speicher, gesicherte Leistung und Verbrauch intelligent zusammenspielen. Ein Blick auf die aktuelle Situation zeigt, wo das Problem liegt: Nicht allein die Erzeugung erneuerbarer Energie entscheidet über den Erfolg der Energiewende, sondern die Fähigkeit, diese Energie dorthin zu bringen, wo und wann sie gebraucht wird. Die Netzkapazitäten werden zunehmend zum Bottleneck. Gleichzeitig wachsen durch Elektrifizierung und neue industrielle Anwendungen die Verbrauchsschwerpunkte.

Mit Blick auf das energiepolitische Zieldreieck aus Ökologie, Bezahlbarkeit und Versorgungssicherheit scheinen zwar - so die häufig geäußerte Kritik - die letzten beiden Punkte ein Stück weit aus dem Fokus zu fallen. Klar ist, die Versorgungssicherheit ist grundsätzlich weiterhin auf hohem Niveau gegeben. Dennoch gilt: Je stärker das Energiesystem von wetterabhängiger Erzeugung geprägt ist, desto wichtiger werden Netze, Speicher und flexible sowie gesicherte Kapazitäten. Dabei sollte Deutschland technologieoffen bleiben und nicht vorschnell Technologien ausschließen, sondern danach fragen, welchen Beitrag sie im Gesamtsystem leisten können. So können spezifische Lösungen, wie bspw. Biogas, in ihrer Speicher- und Flexibilität Funktion einen (flankierenden) Beitrag leisten.

Energetische Resilienz als Standortvorteil

Deutlich drängender wird die Kostenfrage. Hohe Energiepreise lassen sich indes nicht allein mit der Transformation erklären. Internationale Energiekrisen, geopolitische Konflikte und insbesondere die Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine haben gezeigt, wie abhängig Energiepreise von globalen Entwicklungen sind. Gerade deshalb kann die Energiewende ein Teil der Antwort sein: Ein resilienteres und unabhängigeres Energiesystem ist langfristig auch ein Standortvorteil. Dafür müssen die Rahmenbedingungen allerdings passen. Unternehmen brauchen wettbewerbsfähige Energiepreise und vor allem Planungssicherheit. Das gilt insbesondere für die Industrie. Wer seine Produktion transformieren und hohe Investitionen tätigen, etwa in grünen Stahl, braucht die Gewissheit, dass erneuerbare Energien, Netze und weitere Infrastruktur tatsächlich bedarfsgerecht zur Verfügung stehen.

Investitionsbereitschaft der Industrie politisch flankieren

Investitionsbereitschaft ist durchaus vorhanden. Sie darf aber nicht an unsicheren politischen Rahmenbedingungen oder fehlender Infrastruktur scheitern. Erzeugung, Speicher, Netze und Verbrauch müssen dabei gemeinsam gedacht werden. Wo diese Tragfähigkeit noch nicht gegeben ist, wird die Politik weiterhin unterstützen müssen. Das gilt insbesondere für Bereiche, in denen die Transformation zwar ökologisch und volkswirtschaftlich sinnvoll, für einzelne Unternehmen aber kurzfristig nicht wirtschaftlich darstellbar ist. Förderung darf dabei jedoch kein Ersatz für ein funktionierendes System werden. Sie sollte vielmehr den Übergang ermöglichen.

Die Kommunalwirtschaft braucht neue Kapitalzugänge

Zentral dabei ist ferner, dass die Energiewende effektiv in den Regionen, Kommunen und Unternehmen - folglich dezentral - umgesetzt wird. Dort werden Netze gebaut, Wärmeversorgungssysteme umgestellt, Industrieanlagen elektrifiziert und neue Energieprojekte realisiert. Speziell die Wärmewende wird dabei zu einem der größten Investitionsfelder werden. Kommunale Unternehmen und andere Akteure vor Ort stehen damit vor gewaltigen Aufgaben. Die notwendigen Investitionen werden vielerorts die Möglichkeiten öffentlicher Haushalte und klassischer Finanzierungsmodelle übersteigen. Institutionelle Investoren werden deshalb eine wichtigere Rolle spielen (müssen), was wiederum bedeutet, dass Projekte von Anfang an so zu planen sind, dass sie tatsächlich investierbar sind.

Modernisierungsprogramm statt "nur" ökologisches Großprojekt

Die Energiewende tritt aktuell in eine neue Phase ein. Die Zeit, in der es vor allem darum ging, ambitionierte Ausbauziele zu formulieren, muss durch eine Phase konsequenter Umsetzung abgelöst werden. Technologie allein wird die Probleme nicht lösen. Ein zentraler Masterplan ebenso wenig. Was die Energiewende braucht, sind klare Ziele, verlässliche Rahmenbedingungen und eine bessere Zusammenarbeit zwischen Politik, Energiewirtschaft, Industrie, Fi-

nanzwirtschaft und Kommunen. Wenn es gelingt, Infrastruktur und Finanzierung zusammenzudenken, Systemkosten konsequent im Blick zu halten und wirtschaftlich tragfähige Lösungen vor Ort zu entwickeln, kann die Energiewende mehr sein als ein ökologisches Großprojekt. Sie wird zu einem Modernisierungsprogramm, das Versorgungssicherheit stärkt, industrielle Wertschöpfung sichert und Deutschland langfristig unabhängiger macht. Dafür braucht es weniger ideologische Gräben und mehr Pragmatismus. Genau deswegen wird die Energiewende zu einem Erfolg.

Testen Sie den energate messenger+ jetzt 30 Tage lang
kostenlos und unverbindlich:

www.energate-messenger.de/trial/